



Leseprobe

Professor Dr. Nina Weimann-Sandig

Weil Kinder beide Eltern brauchen

Neue Perspektiven nutzen -
faire Betreuungsmodelle
finden - Hilfe für
Trennungsfamilien

Bestellen Sie mit einem Klick für 18,00 €



Seiten: 208

Erscheinungstermin: 25. Juli 2022

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Als Paar getrennt – als Eltern stark!

Bei einer Trennung mit Kindern stehen viele Fragen im Raum: Wie teilt man die Betreuung auf? Residenz-, Wechsel- oder Nestmodell? Und wie gelingt es, sich als Paar zu trennen, und doch gemeinsam Eltern zu bleiben? Die Familiensoziologin Nina Weimann-Sandig berät Mütter und Väter sachlich, **mit viel Expertise und immer am Wohl des Kindes orientiert**. Sie ermutigt dazu, Elternschaft auch nach der Trennung gleichberechtigt zu leben und Lasten fair zu teilen.

Dieses Buch bietet:

- Informationen zu Betreuungsmodellen und Themen wie Unterhalt, Sorgerecht, Kindeswohl
- Hilfe im Umgang mit Vorurteilen, Vorwürfen und veralteten Rollenbildern
- authentische Erfahrungsberichte von Eltern und Kindern
- alltagstaugliche Praxis-Tipps einer Expertin und zugleich selbst Betroffenen

Nina Weimann-Sandig

Weil Kinder beide Eltern brauchen

Der Ratgeber für moderne Familien

Bei einer Trennung stehen viele Fragen im Raum: Wie teilt man die Betreuung auf? Residenz-, Wechsel- oder Nestmodell? Und wie gelingt es, sich als Paar zu trennen, und doch gemeinsam Eltern zu bleiben? Die Familiensoziologin Nina Weimann-Sandig berät Mütter und Väter sachlich, mit viel Expertise und immer am Wohl des Kindes orientiert. Sie ermutigt dazu, Elternschaft auch nach der Trennung gleichberechtigt zu leben und Lasten fair zu teilen.

Dieses Buch bietet:

- Informationen zu Betreuungsmodellen und Themen wie Unterhalt, Sorgerecht, Kindeswohl
- Hilfe im Umgang mit Vorurteilen, Vorwürfen und veralteten Rollenbildern
- authentische Erfahrungsberichte von Eltern und Kindern
- alltagstaugliche Praxis-Tipps einer Expertin und zugleich selbst Betroffenen

Prof. Dr. Nina Weimann-Sandig lehrt als Professorin Soziologie und Empirische Sozialforschung an der Evangelischen Hochschule Dresden. Ein Schwerpunkt ihrer Forschung ist die Familiensoziologie in Deutschland und anderen Ländern. Dabei hat sie die Situation der unterschiedlichen Familienmodelle nicht nur theoretisch erforscht, sondern auch selbst erlebt: Die Mutter zweier Kinder ist geschieden und lebt seit einigen Jahren in einer Patchwork-Konstellation. Um Eltern bei den Herausforderungen von gemeinsamer Elternschaft nach einer Trennung zu unterstützen, verknüpft sie empirische Forschungsdaten mit eigenen Best-Practice-Beispielen. So ermöglicht sie Eltern, aber auch allen, die im beruflichen Kontext mit Trennungsfamilien zu tun haben, einen differenzierten Blick auf das Thema.

Nina Weimann-Sandig

Weil Kinder beide Eltern brauchen

**Neue Perspektiven nutzen –
faire Betreuungsmodelle finden**

Hilfe für Trennungsfamilien

Kösel

Inhalt

Widmung	7
Raus aus der Mitleidsfalle – zur Motivation dieses Buches	13
»Ich habe Angst, meine Kinder zu verlieren.«	
Sorgerecht, Umgangsrecht und Kindeswohl – wichtige Begriffe bei familiären Trennungen	23
Grundlegende Informationen zum Sorgerecht	24
Aufenthaltsbestimmungsrecht und Umgangsrecht	26
Der Begriff des Kindeswohls	28
»Muss es unweigerlich schwierig werden?«	
Vom Mut, einen neuen Blick auf Elternschaft nach der Trennung zu riskieren	37
Frauen und Männer trennen sich anders	47
Wie gelingt es, den Schmerz der Trennung für die Kinder bewältigbar zu machen?	50
»Welche Betreuungsmöglichkeiten haben wir und welche passen zu uns?«	
Ein vergleichender Blick auf Residenz- und Wechselmodell	59
Das Residenzmodell	61
Das Wechselmodell	73
»Weiblich, alleinerziehend, arm.«	
Wie Residenzmodell und (Alters-)Armut zusammenhängen	95
»Väter sind Helden, Mütter sind Rabenmütter!«	
Vorurteile über das Wechselmodell	109

»We are family – nur eben anders!« Die Dos and Don'ts von Verwandten und Freunden bei Trennungen	119
»Ich bin nicht nur Papa, so lange alles in Ordnung ist. Ich will auch nach der Trennung für meine Kinder da sein.« Die Generation der neuen Väter	129
»Für die Trennung kann ich nix, ich möchte gern bei beiden sein.« Wie schauen Jugendliche auf die Trennung der Eltern und mögliche Betreuungsmodelle?	135
»Will jetzt aber Papa haben!« Wie kommen kleine Kinder mit der Trennung ihrer Eltern zurecht?	153
»Gemeinsame Elternschaft kann gelingen!« Tipps und Tricks von getrennten Eltern	159
<i>Tipp 1: Das Bild der starken Eltern nicht aufgeben</i>	160
<i>Tipp 2: Die Kommunikation nicht abreißen lassen</i>	163
<i>Tipp 3: Niemals über die Kinder miteinander kommunizieren</i>	165
<i>Tipp 4: Wertneutral das neue Leben des anderen Elternteils akzeptieren</i>	166
<i>Tipp 5: Gemeinsame Rituale entstehen lassen</i>	169
»Es hat gedauert, bis ich wieder »ganz ich« sein konnte.« Warum die Schritte zum eigenen Ich für getrennte Eltern so wichtig sind	173
»Bei meiner Mama darf ich das aber immer!« Willkommen in der neuen Patchworkfamilie	183
Ausblick	193
Adressen und Informationsstellen	199
Literaturverzeichnis	202
Anmerkungen	206

Widmung

Es mag unüblich sein, das einleitende Kapitel eines Buches mit einer Widmung zu beginnen, meist findet sich diese bereits vorab. In diesem Fall sagt die Widmung aber vielleicht schon einiges über die Intention dieses Buches aus.

*Dieses Buch ist meinen vier Kindern,
meinem Lebensgefährten und auch
meinem Ex-Mann gewidmet.*

Mein Lebensplan war sicherlich einmal ein anderer. Niemals hätte ich gedacht, dass irgendwann an meinem wunderschönen, großen Esstisch vier Kinder, ein Lebensgefährte und ein Ex-Mann gemütlich miteinander zu Abend essen würden. Zu meinen eigenen zwei Kindern noch zwei Bonuskinder zu bekommen, wäre für mich viele Jahre lang unvorstellbar gewesen. Hätte mir jemand in meiner Jugend erzählt, dass ich einmal nicht nur Mutter, sondern auch Stiefmutter sein würde, ich hätte es nicht geglaubt. Und wahrscheinlich laut gelacht.

Nun bin ich also vieles, was ich mir früher nicht hätte vorstellen können. Ich bin geschieden, bin Lebensgefährtin und eben nicht nur Mutter, sondern auch Stiefmutter. Gerade Letzteres ist ein grauenvoller Begriff in meinen Augen. Die Assoziation zu den bösen Stiefmüttern aus Grimms Märchen kommt wohl vielen in den Sinn. Besser klingt da der Begriff Bonusmutter. Er trifft für mich den Nagel auf den Kopf, weil er mehrere Interpretationen

zulässt: Es sind Kinder, die in meiner ersten Lebensplanung nicht vorgesehen waren, die ich aber durch das Eingehen einer neuen Partnerschaft sozusagen als Bonus dazubekommen habe. Dies ist eine Interpretationsmöglichkeit. Eine andere: Mein jetziger Partner ist untrennbar mit seinen Kindern verbunden. Als klar war, dass ich mit ihm leben möchte, war also auch klar, dass noch zwei weitere Personen in dieses neue Leben integriert werden müssen. Nicht nur in mein Leben, sondern auch in das meiner leiblichen Kinder. Dies ist die zweite Interpretationsmöglichkeit. Die dritte: Meine Bonuskinder sind in vielen Bereichen meines Lebens ein Bonus, also ein Geschenk, zugleich aber auch eine große Herausforderung. Sie fordern mich tatsächlich ganz anders als meine leiblichen Kinder. Weil ich eben nicht ihre leibliche Mutter bin. Weil sie mich auch als Bonus, sozusagen »on top« in ihr Leben bekommen haben und sich nicht immer im Klaren darüber sind, ob sie es ebenfalls als Geschenk empfinden können, eine leibliche Mutter und eine Bonusmutter zu haben. Und weil das Zusammenwachsen als Patchworkfamilie für alle Beteiligten kein Zuckerschlecken, sondern ein permanenter Lernprozess ist.

Damit sind wir aber schon in der aktuellsten Phase meines Lebens angekommen. Mittendrin – und auch darum soll es in diesem Buch gehen – stand hingegen die Einsicht, dass ich meine Ehe beenden möchte und dass von einer Scheidung nicht nur wir als Paar, sondern vor allem auch unsere Kinder betroffen sein werden. Das Beenden einer Ehe kann vieles mit sich bringen: Aufatmen, Traurigkeit oder manchmal auch Mutlosigkeit. Oft wechseln sich diese Gefühlslagen ab. Beendet man eine Ehe mit Kindern, dann kommt ein zentrales, bohrendes Gefühl hinzu: die Sorge, dass die Kinder in irgendeiner Form Schaden nehmen und ihre Kindheit nicht mehr unbeschwert verlaufen kann. Manchmal liegt es dann nahe, dass die sich trennenden Elternteile einander die Schuld ge-

ben an dieser Situation, in die man die Kinder nun unfreiwillig hineinmanövriert.

Viel besser ist es, wenn man in der Sorge um die Kinder auch eine Chance erkennt: die Chance, trotz der Trennung gemeinsam Eltern zu bleiben. Das ist gar nicht so abwegig, ich sehe es ja an meiner eigenen Familiensituation: Wir haben es in den letzten Jahren geschafft, eine vertrauensvolle Beziehung zueinander aufzubauen und dafür bin ich sehr dankbar. Gemeinsame Elternschaft ist etwas, was wir aktiv leben und den Kindern vorleben. Gleichzeitig wissen wir, dass wir noch immer zu einer Minderheit gehören. Vielen Eltern, die sich trennen, ist es nicht möglich, eine kooperative Elternschaft beizubehalten oder neu aufzubauen, manchmal wegen Kleinigkeiten, die einfach im Weg stehen.

Eines sei vielleicht hier noch angemerkt: Eine gottgegebene Idylle ist unsere Situation nicht, sondern eine gemeinsame Anstrengung, ein permanenter Lernprozess. In vielen Bereichen und gerade in den ersten Jahren war die gemeinsame Elternschaft ein enormer Kraftakt. Denn auch bei uns waren unterschiedlichste Emotionen im Spiel, die uns immer wieder ganz persönlich herausgefordert haben. Es ist für mich nach wie vor keine Selbstverständlichkeit, dass sowohl mein Ex-Mann und ich, als auch mein Lebensgefährte und mein Ex-Mann eine freundschaftliche Beziehung aufbauen konnten. Ich bin jeden Tag dankbar dafür. Dankbar, weil zumindest meine leiblichen Kinder nun drei Elternteile in ihrem Leben haben, die für sie da sind. Dies ist sicherlich nicht der Standard. Durch meine Forschung konnte ich lernen, wie tief die Gräben zwischen getrennten Elternteilen oftmals sind.

Diese Ausgangssituation hat mich als Wissenschaftlerin sehr bewegt. Die Frage »Warum klappt es bei manchen Eltern, bei anderen aber so gar nicht?«, hat mich nicht losgelassen und die Forscherin in mir ist wach geworden. Als Soziologin hatte ich mich jahrelang

mit anderen Themen beschäftigt, nun begann ich mich eingehender mit den existierenden Familienmodellen sowie ihren Auswirkungen auf Elternteile und Kinder zu befassen. Besonders interessiert hat mich dabei auch die gesellschaftliche Bewertung der Betreuungsmodelle, also die Frage, welche Bilder von Müttern und Vätern in unserer Gesellschaft eigentlich existieren, ebenso auch der Vergleich mit anderen Ländern. Welche große Bedeutung diese Bilder für die Ausgestaltung von Betreuungsmodellen nach der Trennung von Eltern haben, werde ich in diesem Buch immer wieder zeigen. Der Einfluss gesellschaftlicher Erwartungshaltungen und Fremdzuschreibungen an Mütter und Väter, vor allem an getrennt lebende Mütter und Väter, ist auch in unserer modernen Gesellschaft noch immens. Tatsächlich belegen unsere Forschungsergebnisse zunehmend, dass über gemeinsame Betreuungsmodelle wie das Wechselmodell oftmals aufgrund von Druck der erweiterten Familie oder auch von Freunden gar nicht erst nachgedacht wird.

Der Forschung zur Ausgestaltung von Familienformen, den Konflikten in Familien und insbesondere der Situation von getrennt lebenden Elternteilen gehe ich bis heute nach. Gerade die Coronakrise hat dieses Interesse, vor allem aber auch das Gefühl, den unterschiedlichen Familienmodellen mehr Gehör in der deutschen Familienpolitik verschaffen zu müssen, intensiviert. In den Jahren 2020 und 2021 hatte ich viele Medienauftritte und Interviews, habe viel geforscht und viele wissenschaftliche Artikel publiziert. In meiner Arbeit konnte ich mich immer wieder von der großen Unsicherheit der Eltern auf der einen Seite, aber auch einer großen Unsicherheit der Politik auf der anderen Seite überzeugen. Während die Unsicherheit der Eltern für mich absolut verständlich ist – in der Situation einer Trennung ist jedes Paar überfordert und muss als Eltern nicht nur weitreichende Entscheidungen für sich selbst, sondern auch für die Kinder treffen –, ist das fehlende

Interesse der deutschen Politik an einer Neuregelung von Betreuungsmodellen bzw. der Absicherung von vielfältigen Nachtrennungsmodellen für mich nicht nachvollziehbar. Die gelebte Vielfalt von Familien hört konsequenterweise nicht mit der Trennung von Eltern auf, sondern erfordert auch dort die politische Unterstützung neuer Lebensmodelle.

Raus aus der Mitleidsfalle – zur Motivation dieses Buches

Wenn Eltern sich entschließen, ihre Kinder nicht (mehr) in einer gemeinsamen Partnerschaft großzuziehen, dann geraten sie leicht in die Mitleidsfalle. Ich erinnere mich noch gut an die Reaktion meines Umfeldes. Selbst vermeintliche Freunde hatten diesen ganz besonderen, betroffenen Gesichtsausdruck, als ich erzählte, dass wir künftig als Paar getrennte Wege gehen werden. »Die armen Kinder! Na, da kannst du dich schon drauf gefasst machen, dass es Probleme geben wird. Scheidungskinder sind ja immer irgendwie auffällig.« Einige Freunde sahen sich sogar gezwungen, zwischen meinem Ex-Mann und mir zu wählen, weil sie der festen Überzeugung waren, dass wir nicht in der Lage wären, nach der Trennung freundschaftlich miteinander umzugehen. Damit bin ich kein Einzelfall. Das Deutsche Jugendinstitut schreibt in einem Bulletin aus dem Jahr 2010: »Bis heute ist die Vorstellung weit verbreitet, dass die jährlich etwa 150 000 Scheidungskinder in Deutschland bedauernswerte Geschöpfe sind, die Gefahr laufen, sich zu psychisch Geschädigten und zu Schulversagern zu entwickeln.«¹ Hartnäckig halten sich diese Vorurteile in unserer Gesellschaft.

Mit der Realität haben sie aber nichts (mehr) zu tun, wie ich in diesem Buch noch häufiger zeigen werde.

Im Jahr 2019 betrug die Scheidungsquote in Deutschland 35,8 Prozent, auf eine Eheschließung kamen also rein rechnerisch 0,3 Ehescheidungen.² Umso überraschender ist es, dass in der deutschen Gesellschaft über die Formen von Nachtrennungsfamilien,

